

Leid, Stress, Zeitdruck, dankbares Händeschütteln und schwere Abschiede.  
All das steht bei Irmi Nichols seit über 20 Jahren auf der Tagesordnung, denn sie ist Altenpflegerin –  
eine von knapp 6.000, die in München in der ambulanten Pflege tätig sind.  
Wir durften sie eine Frühschicht lang begleiten

Text  
KATHRIN LUCIA MEYER

Fotos  
TOBY BINDER

## WASCHEN, ANZIEHEN UND ZU WENIG REDEN

Irmi Nichols wäscht  
den 88-jährigen  
Herrn Obermaier

Sorgfältig verbindet Irmi Nichols dem hageren, fast glatzköpfigen Mann den vermeintlich verwundeten Arm, der nach einem Unfall vor zwei Jahren längst wieder geheilt ist. Dennoch besteht Herr Körner seitdem darauf, dass der Arm verbunden wird. Nichols erfüllt ihm den Wunsch – das kleine bisschen Selbstbestimmung will sie dem 75-jährigen Rollstuhlfahrer, der ständig auf die Hilfe anderer angewiesen ist, noch lassen. „Ich glaube, erst wenn man ihm den Verband anlegt, fühlt er sich gut versorgt. Das ist für ihn, wie wenn er gestreichelt würde, er braucht diesen Hautkontakt“, sagt die 45-Jährige, die seit zwei Jahren bei der Caritas-Sozialstation München Süd-Ost als sogenannte Springerin im Einsatz ist. Das heißt, sie ist überall dort, wo gerade Not am Mann ist, wenn etwa die Stammpfleger und Stammpflegerinnen im Urlaub sind oder jemand spontan erkrankt.

**6.45 UHR** Dienstbeginn mit Anmeldung in der Balanstraße. Die Frühschicht ist straff durchgetaktet. Nichols bekommt ein Dienstfahrzeug und den heutigen Dienstplan, den sie auch in einem speziellen Programm auf dem Handy abrufen kann. Dort sind alle zu versorgenden Patienten mit Uhrzeit, gebuchten Leistungskomplexen und Adressen einsehbar.

Herr Körner ist ihr erster Patient heute. Witwer, kinderlos. Bevor Nichols ihn wäscht und rasiert, räumt sie die Wohnung auf, stellt die leeren Bierflaschen beiseite, leert die Urinflasche, steckt ein Häufchen Wäsche in die Waschmaschine und drückt den Schnellwaschgang, bereitet das Frühstück vor und richtet die Tabletten her, die Herr Körner zum Essen einnehmen muss. Vor dem Essen wird der Blutzucker gemessen, und er bekommt eine Insulinspritze. Herr Körner ist Diabetiker. Kurz bevor Nichols Herrn Körner verlässt, frühstückt er, und sie hängt die frisch gewaschene Wäsche auf. Dabei hätte sie sich gern dazugesetzt, mit ihm geplaudert und ihm ein bisschen Lebensfreude geschenkt. Herr Körner neigt

zu Depressionen. Seine Einsamkeit und die chronischen Schmerzen ertränkt er regelmäßig im Alkohol, weshalb es morgens oft länger dauert, ihn aus dem Bett zu bekommen, erzählt Nichols. Sie wird heute der einzige soziale Kontakt für den Mann sein. „Meist werden wir Pfleger mit der Zeit zu einer wichtigen Bezugsperson, die Patienten vertrauen uns vieles an“, sagt sie. Doch Zeit für persönliche Gespräche ist im straffen Pflegeplan nicht vorgesehen.

Rund 50 Minuten werden für die Leistungen, die bei Herrn Körner nötig sind, angesetzt. Für die hauswirtschaftliche Versorgung kann Nichols' Arbeitgeber, die Caritas, laut Leistungskatalog anteilig 21 Euro pro Stunde ansetzen. „Dieser Leistungskomplex umfasst die Reinigung der von den Pflegebedürftigen üblicherweise genutzten Wohnräume und die Entsorgung des Abfalls“, ist dort nachzulesen. Alle weiteren Leistungen, die Herr Körner bekommt, werden dagegen pauschal abgerechnet: Das An- und Auskleiden kosten 2,75 Euro, Mund-, Zahn- oder Zahnprothesenpflege 2,75 Euro, das Rasieren einschließlich Gesichtspflege 2,75 Euro, das Kämmen 1,10 Euro, eine Haarwäsche 5,50 Euro und die Entsorgung von Ausscheidungen 1,10 Euro. Die Zeitplanung wird von der Caritas-Sozialstation München je nach Zustand des Pflegepatienten individuell abgeschätzt und an dessen Bedürfnisse angepasst.



IRMI  
NICHOLS

*arbeitet schon seit über  
20 Jahren in der Alten-  
pflege, zuletzt in einem  
oberfränkischen Alten-  
heim, seit zwei Jahren bei  
der Caritas-Sozialstation  
München Süd-Ost.*

**7.55 UHR** Nichols ist bereits jetzt zehn Minuten in Verzug. Weiter geht es zu Herrn Obermaier, 88, der mit seiner demenzkranken Frau zusammenwohnt. Sie kann sich noch gut selbst versorgen, nur mit der Pflege ihres Mannes ist sie überfordert. Dreimal täglich kommt deshalb der Pflegedienst vorbei, um sich um den altersschwachen Mann zu kümmern, der Hilfe beim Toilettengang und der Körperpflege benötigt. Tochter und Sohn leben zwar mit im Haus, sind jedoch beide berufstätig, sodass sie sich tagsüber nicht um den Vater kümmern können. Da der ehemalige Bäcker-



*Gespräch im Bad: Irmi Nichols hat auch während der Pflege ein offenes Ohr für die Sorgen ihrer Patienten*

meister aus München seit einigen Monaten ein Pflegefall ist, hat Nichols einen eigenen Schlüssel zur Wohnung bekommen. Dennoch

klingselt sie, um ihren Besuch anzukündigen. Dann schließt sie mit einem der rund zwei Dutzend Schlüssel, die an ihrem Schlüsselbund hängen, die Haustüre auf. Herr Obermaier liegt ausgestreckt im Bett, die Augen bereits hellwach. Um alleine aus dem Bett zu steigen, ist er zu schwach, er wartet auf die allmorgendliche Hilfe der Pfleger. Als Nichols mit einem energiegelichen „Guten Morgen, Herr Obermaier“ ins Schlafzimmer tritt, lächelt er und brummt ein leises „Morgen“. Sie zieht die geblühten Vorhänge beiseite und hilft Herrn Obermaier beim langsamen Aufsitzen im Bett. Er legt seinen Arm um ihre Schultern, während sie ihn langsam in die Höhe hievt und den Rollator heranzieht. Auf wackeligen Beinen und mit winzig kleinen Schritten tapst Herr Obermaier ins Bad. Nichols stützt ihn dabei von hinten. Mit einem tiefen Seufzer lässt er sich von der Pflegerin



Dienstplan für die Hilfe beim Aufstehen, An- und Auskleiden, Toilettengang, der Grundreinigung des Körpers, Mund- und Zahnpflege, beim Kämmen, Rasieren und der Gesichtspflege brauchen – inklusive Anfahrt. Behutsam nimmt sie ihm die Windel ab, die er über Nacht getragen hat. Da Herr Obermaier Stuhlgang hatte, dauert die Reinigung heute etwas länger.

Nichols setzt Herrn Obermaier das gereinigte Gebiss wieder ein. Herr Obermaier legt großen Wert darauf, jeden zweiten Tag rasiert zu werden. Nach der Körperpflege begleitet sie den 88-jährigen nach nebenan ins Wohnzimmer, wo er sich wie jeden Morgen auf dieselbe Stelle des dunkelgrauen Sofas setzt. In einem Glas Wasser löst Nichols die Magensäurehemmer-Tabletten

auf die Kante der Badewanne setzen. Herr Obermaier wird nach Leistungskomplexen abgerechnet. 45 Minuten darf Nichols laut

auf und reicht Herrn Obermaier das Glas. Mit zitterigen Händen trinkt er einen Schluck daraus. Derweilen macht die Pflegerin ein paar Notizen in die Pflegeakte. Herr Obermaier wird nun allein dort sitzen bleiben, bis seine Frau aufwacht und das gemeinsame Frühstück zubereitet.

Für Nichols ist es Zeit, zu gehen, sie hat die für die Leistungskomplexe anberaumte Zeit bereits um sieben Minuten überzogen. „Manchmal weint Herr Obermaier wie ein kleines, hilfloses Kind, dann fällt es mir besonders schwer, ihn einfach so sitzen zu lassen, aber was soll ich machen?“, sagt Nichols traurig. Der nächste Patient wartet schon. Acht Patienten muss Nichols zwischen sechs und 13.30 Uhr versorgen.

Ihre Einsätze hält sie mittels eines speziellen Programms auf dem Diensthandy fest. Über die Zentrale werden ihr so auch spontane Änderungen im Dienstplan mitgeteilt. Zeitliche Verzögerungen, etwa durch Baustellen, sieht der Ablaufplan nicht vor. Genau so wenig wie Pufferzeiten für

Um das Projekt BISS zu unterstützen, übernehmen wir die Druckkosten für diese Seite.

**kb-m,**  
Planungsbüro für  
Ingenieurbauten GbR,  
Schießstättstr. 28,  
80339 München,  
wiegard@kb-m.de

Notfälle. So komme es vor, dass sie Patienten beim Einsatz manchmal hilflos am Boden liegend und zum Teil verletzt vorfinde. „Dann muss ich mich intensiv um die Person kümmern und gegebenenfalls warten, bis ein Arzt kommt“, sagt Nichols.

**8.50 UHR** Mit nun bereits 20 Minuten Verspätung kommt Nichols bei Frau Montani, 81, an. Die Dame ist nach einer Hüftoperation vorübergehend auf Pflege angewiesen. Nichols hilft ihr beim Duschen und Haarewaschen. Vorher schaut sie in die Pflegeakte, ob sich etwas bei den Pflegeleistungen geändert hat. In der Akte ist festgehalten, welche Erkrankungen oder Operationen der Patient hatte, welche Medikamente er bekommt, aber auch, welche Vorlieben und Pflegeziele er hat. „Spricht gern Bairisch“ ist da etwa bei Frau Montani zu lesen. Auf dem kleinen Schränkchen im Flur liegt eine Karte aus Neapel. 43 Jahre war die Münchnerin mit einem Italiener verheiratet. Ihr Mann ist vor einigen Jahren gestorben, nun lebt sie allein. „Möchte so lange wie möglich zu Hause leben und wieder lernen, mit Begleitung Bus zu fahren“, ist der Pflegeakte weiter zu entnehmen. Der Pflegedienst kommt morgens und abends vorbei. „Bis morgen“, verabschiedet sich Nichols und lehnt die angebotene Tasse Kaffee wie immer dankend ab.

„Man muss sich schon beeilen, sonst schafft man die Arbeit nicht. Menschlich bleibt da natürlich einiges auf der Strecke. Aber meistens nehme ich mir trotzdem Zeit, auf die Sorgen und Ängste der Patienten einzugehen“, sagt Nichols.

**9.50 UHR** Nach dem Besuch bei der nächsten Patientin, Frau Hilpert, 86, allein stehend und verwitwet, hängt Nichols dem Dienstplan bereits 25 Minuten hinterher.



*Straff organisierter Dienstplan: Fürs Zwischenmenschliche bleibt wenig Zeit*



„Ich brauche so lange, wie ich brauche. Ich möchte meine Patienten so versorgen, wie ich später auch einmal versorgt werden möchte“, sagt Nichols. Etwas anderes arbeiten? Das könne sie sich nicht vorstellen – auch wenn der Job wie so viele Berufe im sozialen Bereich vergleichsweise schlecht bezahlt ist und der Zeitdruck ständig zunimmt. Durchschnittlich 2.251 Euro brutto verdient eine Altenpflegerin in Bayern monatlich. Wochenend- und Schichtdienste sind gang und gäbe. Die Dankbarkeit, die sie von den Patienten zurückbekommt, lasse sie selbst über die chronischen Rückenschmerzen hinwegsehen, mit denen sie wie viele ihrer Kolleginnen und Kollegen zu kämpfen hat. Nichols sagt: „Ich liebe meinen Beruf, auch wenn ich oft traurig bin, dass für das Zwischenmenschliche und für Gespräche nur wenig Zeit bleibt.“

Weitere fünf Patienten wird sie heute noch versorgen und am Ende satte 40 Minuten länger gebraucht haben, als laut Dienstplan vorgesehen. Die tatsächlich benötigte Zeit wird automatisch übers Diensthandy erfasst, die Überstunden rechnet ihr die Caritas als Arbeitszeit an. Immerhin werden sie in Form eines Freizeitausgleichs im laufenden oder folgenden Monat erstattet.







Verwaltung von:  
– Eigentumswohnungen  
– Mietshäusern  
– Büro- und Geschäftshäusern

**M-Haus Hausverwaltung GmbH**

Leopoldstr. 244 T 089 / 2000849-0  
80807 München F 089 / 2000849-99

info@m-haus.info  
www.m-haus.info

**SPONTON**   
Meisterbetrieb in Selbstverwaltung

-  Wasser- und Elektroinstallation  
– auch Reparatur- und Wartungsarbeiten
-  Neugeräteverkauf
-  Lampenreparatur und Montage
-  Planung und Realisation  
von Photovoltaikanlagen

Maistraße 55  
Rückgebäude  
80337 München

Tel 089 533459  
Fax 089 536356  
www.sponton-muenchen.de